



Anne - Frank - Schule Gersfeld

Beratungs- und Förderzentrum

Schule des Landkreises Fulda mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Am Dammel 5 - 36129 Gersfeld - Telefon: 06654 / 679 - Telefax: 06654 / 919535 - Mail: poststelle.8247@schule.landkreis-fulda.de

Schulprogramm der Anne-Frank-Schule Gersfeld



Leitgedanken Schulprofil aktuelle Schwerpunkte

Lehrkräfte, Schülerschaft und Eltern

5. Auflage: Herbst 2015



www.afs-gersfeld.de



Inhaltsverzeichnis

Präambel
Vorwort
Das Schulprogramm auf einen Blick

I. Leitgedanken

II. Die Anne-Frank-Schule

- II.1 Die Schulgemeinde
- II.1.1 Schülerinnen und Schüler
- II.1.2 Eltern und Erziehungsberechtigte
- II.1.3 Kollegium
- II.1.4 Partizipation
- II.1.5 Kooperationen

- II.2 Strukturelle Rahmenbedingungen

III. Schwerpunkte / Arbeitsbereiche für die Anne-Frank-Schule als Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen

- III.1 Unterrichten und individuelle Förderung
- III.2 Ganztageschule
- III.3 Gesundheitsfördernde Schule
- III.4 Berufsorientierung und Abschlüsse

IV. Schwerpunkte / Arbeitsbereiche für die Anne-Frank-Schule als regionales Beratungs- und Förderzentrum

V. Schwerpunkte / Arbeitsbereiche für die Anne-Frank-Schule als Bestandteil des Schulzentrums Gersfeld

Präambel

„Das Kollegium, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern der Anne-Frank-Schule in Gersfeld fühlen sich der Namensgeberin der Schule - dem deutsch-jüdischen Mädchen Anne Frank in besonderer Weise verpflichtet. Das drückt sich unter anderem in der grundsätzlichen Beachtung und Befolgung des Gleichheits- und Toleranzprinzips im gemeinsamen Umgang miteinander aus, ungeachtet der Herkunft, des Bekenntnisses und des Geschlechts. Das wesentliche Ziel ist es, die Jugendlichen unter demokratischen Gesichtspunkten auf die Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten. Dies geschieht unter dem Gesichtspunkt der individuellen Förderung.

Die Ziele und pädagogischen Entscheidungen fußen auf der Basis des vorgegebenen administrativen Rahmens (Hessische Verfassung, Hessisches Schulgesetz, Verordnungen, Richtlinien und Lehrpläne) und setzen diese um, um damit die pädagogische Arbeit der Schule zu prägen und zu fördern.“

(übernommen aus dem ersten Schulprogramm, 1998)

Vorwort

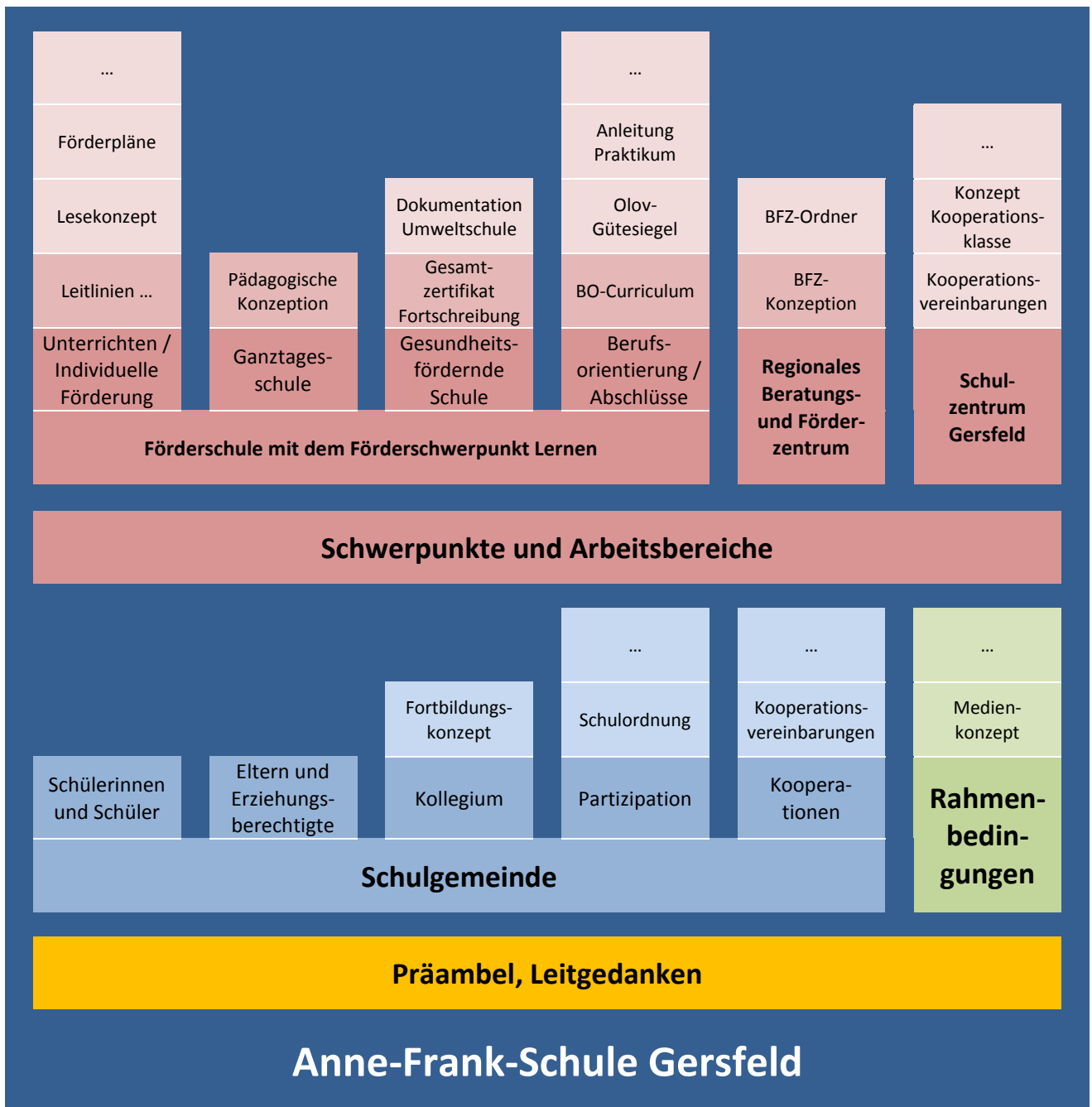
Als eine der hessischen Pilotschulen erarbeitete die Anne-Frank-Schule in Gersfeld 1998 das erste Schulprogramm. Während die Präambel weiterhin Gültigkeit hat, haben sich die Inhalte den sich ständig ändernden Gegebenheiten angepasst und somit deutlich verändert. Nun steht nach einer längeren Arbeit mit dem Schulprogramm von 2008/2009 die insgesamt fünfte Überarbeitung an. Damit verbindet sich auch eine Abkehr von der bisherigen Form. Die sehr detaillierte Festlegung der einzelnen Vorhaben und Ziele zur Umsetzung ermöglichte auf der einen Seite zwar eine sehr konkrete Arbeitsweise. Der Umfang der Materialien brachte aber auf der anderen Seite auch große Herausforderungen bzgl. einer angemessenen Evaluation mit sich.

In den ersten beiden Abschnitten werden auch weiterhin Leitgedanken, wesentliche Zielvorstellungen und allgemeine Daten der Anne-Frank-Schule dargestellt. In den weiteren Abschnitten werden dann die aktuellen schulischen Schwerpunkte bzw. Arbeitsbereiche beschrieben. Abschließend folgen zu den jeweiligen Arbeitsbereichen Übersichten zu einzelnen Handlungsbedarfen, in denen möglichst konkret Teilschritte, Zuständigkeiten und Zeitpunkte für die weitere Arbeit festgelegt sind. Diese Seiten können dann immer wieder (mind. 1x jährlich) evaluiert und neu bearbeitet werden.

Das Schulprogramm gliedert sich in diesem Teil in drei gleichwertige Handlungsfelder (s. III, IV und V). Denn zum einen wird die Anne-Frank-Schule als Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen und den daraus resultierenden Schwerpunkten beschrieben. Zum anderen wird davon losgelöst auch die Anne-Frank-Schule als regionales Beratungs- und Förderzentrum in Gersfeld thematisiert und die zu diesem Arbeitsbereich zu zählenden Vorhaben und Ziele entwickelt. Die Schnittmengen zwischen diesen Bereichen sind groß und werden dann z.B. im dritten Teil deutlich, in dem die Entwicklung der Anne-Frank-Schule als Bestandteil des Schulzentrums Gersfeld beschrieben wird.

Zur Erarbeitung des Schulprogrammes wurde eine Projektgruppe mit drei Kolleginnen und Kollegen gebildet. Parallel wurden zu allen Phasen der Erarbeitung die schulischen Gremien in Gesamt- und Schulkonferenzen, Elternbeiratssitzungen, Schulparlamentssitzungen, ... eingebunden. Das Kollegium, die Schülerschaft und die Eltern können zu jederzeit Ideen und Projektvorschläge einbringen.

Das Schulprogramm auf einen Blick



I Leitgedanken

„Die Gesellschaft ist ständigen Wandlungen unterworfen, bedingt durch technische Innovationen und veränderte Norm- und Wertvorstellungen. Diese Wandlungen und die zunehmenden ökologischen Risiken erfordern eine Neubestimmung der Aufgaben der Schule und der Inhalte. Heute sind unsere Jugendlichen mit einer Welt konfrontiert, deren künftige Anforderungen und Probleme wir zwar theoretisch zu antizipieren versuchen, aber dennoch im Einzelnen vielfach nicht genau bestimmen können. Wenn Bildung die Aufgabe hat, alle Menschen zu befähigen, ihr Leben so weit wie möglich autonom zu gestalten, ihr Leben in der Gemeinschaft zu bestimmen und aktiv an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse teilzuhaben, so müssen die Inhalte der Schule dieser Zielsetzung immer wieder angepasst werden.“

(s. Schulprogramm 2008/2009 und früher)

Diese Gedanken standen zu Beginn der bisherigen Schulprogramme und haben an Aktualität nicht verloren. Für die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, die auch als regionales Beratungs- und Förderzentrum tätig ist, gelten sie in zweifacher Hinsicht:

1. Zum einen kann an dem Verhalten der Schülerinnen und Schüler unserer Schule ein Wandel kultureller Werte und Orientierungen festgestellt werden. Bei einigen Kindern und Jugendlichen liegen aus unterschiedlichen Gründen, wie z.B. negative Zukunftsperspektiven und schlechte berufliche Aussichten, bestimmte Schlüsselqualifikationen, wie Ordnung, Bescheidenheit und sozialen Umgang, nur eingeschränkt vor. Oft werden sie stattdessen durch Durchsetzungskraft, aggressives Verhalten und „Null- Bock- Verhalten“ ersetzt. Weitere Gründe für das veränderte Verhalten liegen in veränderten Familienkonstellationen, verändertem Rollengefüge, verändertem Freizeitverhalten, Medienkonsum und Konsumverhalten. Aus der sozialen Randstellung, der mangelnden Zukunftsperspektive und ambivalenter Selbst- und Fremdbestimmung resultiert ein geringes Selbstwertgefühl. Somit bedarf es besonderer Hilfen, um die Ichstabilität der Schülerinnen und Schüler aufzubauen und eine selbstsichere und überlegte Anwendung von Handlungskompetenzen zu ermöglichen.
2. Zum anderen muss sich die Schule gesamtgesellschaftlichen und rechtlichen Veränderungsprozessen stellen. War der Bedarf eines Unterstützungsangebots zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen an den allgemeinen Schulen nicht schon immer latent vorhanden, ist er es spätestens seit der Ratifizierung der „UN- Konvention für die Rechte behinderter Menschen“. Mit dem Ausbau von Förderschulen zu sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentren verfolgt Hessen folglich seit vielen Jahren das Ziel, Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen und Behinderungen frühzeitig qualifizierte Unterstützung durch Förderschullehrkräfte zukommen zu lassen. Die Aufgabe der BFZ besteht dabei konsequenterweise insbesondere in der Beratung und Unterstützung der allgemeinen Schulen bei der Umsetzung

Weitere Informationen:

- Hessisches Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 18. Dezember 2012, hier: Siebter Abschnitt, Sonderpädagogische Förderung, §§ 49 – 55
- Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen (VOSB) in der Fassung vom 15. Mai 2012

präventiver Maßnahmen und inklusiver Beschulung. Möglichst vielen Schülerinnen und Schülern soll es ermöglicht werden, die Lernziele der allgemeinen Schule weiter zu verfolgen bzw. auch bei Anspruch auf sonderpädagogische Förderung mit abweichender Zielsetzung an der allgemeinen Schule beschult und adäquat gefördert zu werden. Oberstes Ziel ist dabei die optimale Unterstützung jedes Kinds in seiner Lern- und Persönlichkeitsentwicklung.

Hierbei wird aber auch die Gemeinsamkeit dieser beiden Aufträge deutlich. Im Mittelpunkt stehen die Kinder und Jugendlichen, die – unabhängig davon, ob sie eine allgemeine Schule oder eine Förderschulen besuchen – bei der Rehabilitation und Integration in der Gesellschaft unterstützt werden (vgl. § 50 (1), Hessisches Schulgesetz).

„Kinder und Jugendliche“ umfasst an dieser Stelle alle Schülerinnen und Schüler, die von der Anne-Frank-Schule betreut werden – unabhängig davon, ob sie die Förderschule oder eine der allgemeinen Schulen besuchen, ob ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt ist oder nicht, ob sie im Bereich „Vorbeugende Maßnahmen“ oder „Inklusive Beschulung“ betreut werden, ob sie zur Probe beschult werden, ...

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, sie mit Kompetenzen, Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, die sie befähigen zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft zu werden und in der Familie, im Berufsleben und in der Gesellschaft ihren Platz zu finden. Sie sollen Handlungsmöglichkeiten erwerben, ihr Leben selbstverantwortlich und selbstbestimmt, im Respekt vor den Werten, den Bedürfnissen und den Grenzen anderer Menschen und in Achtung vor der Natur gestalten zu können. Die „allseitige Persönlichkeitsentwicklung“ und die Entfaltung der Individualität stehen dabei im Zentrum. Wichtigstes Element dabei ist die von allen Lehrkräften getragene Grundhaltung, Kinder und Jugendliche mit all ihren Stärken und Schwächen anzuerkennen und in ihrer Individualität zu akzeptieren.

Gestaltungsmomente, die diesen Zielen und Aufträgen gerecht werden, sind:

- Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls
- kind- und sachgerechte Gestaltung des Unterrichts und der Schule
- adäquate schulische und außerschulische Angebote
- Entwicklung grundlegender Kenntnisse in den Kulturtechniken
- Erarbeitung individueller Förderpläne
- Differenzierung, Individualisierung und Handlungsorientierung des Unterrichts
- soziales Lernen
- ggf. Vorbereitung und Begleitung der Rückführung an die allgemeine Schule
- frühzeitiger Beginn der Berufsorientierung und -findung
- Unterstützung beim Übergang von der Schule zur Arbeitswelt

In der praktischen Umsetzung gibt es dann strukturelle Unterschiede zwischen der Arbeit an den allgemeinen Schulen und an der Förderschule:

- An den allgemeinen Schulen werden viele Schülerinnen und Schüler mit einem hohen individuellen Förderbedarf in den Bereichen, Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, ... unterrichtet. Um angemessen auf diese Entwicklungen zu reagieren, müssen Förderschulen ihre Angebote schrittweise unter das Dach der allgemeinen Schule zur wohnortnahen inklusiven Beschulung verlagern. Sonderpädagogische Kompetenzen werden schrittweise verlagert, hochwertiger Unterricht wird durch ambulante und präventive Maßnahmen, inklusiven Unterricht

und die Einrichtung von Kooperationsklassen gesichert. Dies entspricht dem sechsten Ziel der 10 Grundsatzziele des Projektes Inklusion (s. IV)

- An der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ergibt sich der Erziehungs- und Bildungsauftrag aus den Verordnungen für die Schulform:

„VOSB: § 16 Gliederung und Unterrichtsgestaltung

(7) [...] Der Unterricht bezieht sich auf die Lebens- und Erfahrungssituationen der Kinder und Jugendlichen, ist geprägt von einer Bedeutsamkeit des Lernens für das Leben der Schülerinnen und Schüler, ermöglicht ein handlungsbezogenes, aktives und schülerorientiertes Lernen und geht von einem Fördergedanken aus, der auf die Schülerin oder den Schüler als ganze Person gerichtet ist.“

Die Anne-Frank-Schule versteht sich als Lebens-, Lern- und Handlungsraum für alle Schülerinnen und Schüler in Gemeinschaft mit allen am Lehr- und Lernprozess beteiligten Akteuren. Freude, Angstfreiheit, Spüren von Akzeptanz und Vertrauen sind wesentliche Faktoren für eine angenehme Lernatmosphäre, die für den Lernerfolg unabdingbar ist. Darüber hinaus spielt Lernmotivation eine entscheidende Rolle für das Herausbilden entsprechender Fähigkeiten und Fertigkeiten. Unterricht an der Anne- Frank- Schule ist daher kompetenzorientiertes Lehren und Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ (s. III.1)

Das Schulgebäude, die Klassenräume, der Pausenhof und der Schulgarten werden dazu mit einbezogen. Die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist dann kind- und schülergerecht, wenn es gelingt, eine Schulatmosphäre zu schaffen, in der Geborgenheit und Sicherheit, Zuwendung und Wärme, Anerkennung und Vertrauen, insbesondere aber Gewaltlosigkeit die Beziehungen prägen und in der gegensätzliche Auffassungen und sich ergebende Widersprüche aufgearbeitet werden können. Dieser Prozess kann sich nur in einer Atmosphäre von Offenheit und kritischer Toleranz vollziehen.

Aus diesen Leitgedanken haben sich weitere Schwerpunkte entwickelt, die zur Bildung des heutigen Profils der Anne-Frank-Schule beitragen:

- Die Anne-Frank-Schule verfolgt ein intensives, alle Jahrgangsstufen umfassendes Berufsorientierungskonzept, welches von allen am Prozess Beteiligten nachhaltig umgesetzt wird. Über die Pflichtstundenzahl hinaus wird die nötige Begleitung hin zu Ausbildung und Beruf (z.B. Hilfen bei Anschreiben oder der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen) unentgeltlich von Kolleginnen und Kollegen, dem ArbeitsCoach und der Schulleitung in deren freien Zeit übernommen. In den letzten Schuljahren konnte immer wieder ein Großteil der Abgänger (zwischen 70 % und 100%) in Ausbildung oder an eine weiterführende Schule vermittelt werden (s. II.1). Die langjährigen, umfangreichen Anstrengungen und besonderen Leistungen in diesem Bereich wurden im September 2014 gewürdigt; die Anne-Frank-Schule erhielt zum zweiten Mal das Gütesiegel zur Berufs- und Studienorientierung Hessen. (s. III.4)



- Die schulische Gesundheitsförderung ist schon seit langem tief in unserer Schulgemeinde verankert. Frühestmöglich strebten wir deshalb das Gesamtzertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“ an, welches wir im Herbst 2011 erreichten. „Gesundheitserziehung“ ist ein besonderes Bildungs- und Erziehungsziel (HSG §6, Abs. 4). Sie ist als durchgängiges Prinzip in der Schule implementiert und hat eine zentrale Bedeutung im schulischen Alltag. Schulische Gesundheitsförderung meint dabei nicht allein, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, wie sie sich gesundheitsangemessen verhalten können, sondern, dass Gesundheit zum Thema der gesamten Schule und somit auch zum Thema der Schülerinnen und Schüler gemacht wird.

Die Anne-Frank-Schule wurde und wird seit vielen Jahren wiederholt als Umweltschule und mit dem Teilzertifikat „Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Mit der Erweiterung auf



die Themen „Gesunde Ernährung“, „Sucht- und Gewaltprävention“ und „Bewegung und Wahrnehmung“ gelang es der Schule bereits im November 2011 in Hessen als erste Förderschule und als eine der ersten Schulen insgesamt das Gesamtzertifikat „Gesunde Schule“ zu erhalten. Aktuell wurden die Unterlagen zur ersten Rezertifizierung eingereicht (s. III.3).

- Mit Beginn des Schuljahres 2010 / 2011 startete das Ganztagesangebot an der Anne-Frank-Schule („Schule mit Ganztagesangebot im Profil 1“). Dies war ein weiterer wichtiger und folgerichtiger Schritt in der Entwicklung der Schule. Die Erweiterung der Angebote ermöglicht – ganz im Sinn der beschriebenen Leitgedanken – eine Optimierung der individuellen Förderung, einen Ausbau der sozialen Fähigkeiten, das Aufzeigen sinnvoller Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, ... (s. III.2).
- Besonders die räumliche Nähe innerhalb des Schulzentrums Gersfeld ist ein bedeutender Standortvorteil, der sich in den nächsten Jahren deutlich auf die Entwicklung der Anne-Frank-Schule auswirken wird. Bereits in den letzten Jahren hat sich eine enge Zusammenarbeit mit den beiden Schulen und Schulleitungen ergeben, die sich u.a. in bereits bestehenden Kooperationsvereinbarungen auf unterschiedlichen Ebenen zeigen. Gemeinsame Unterrichtsprojekte, gemeinsame Nachmittagsangebote, Kooperationsklassen, Probebeschulungen, Rückführungen, ... sind nur erste Beispiele für die vielfältigen Möglichkeiten, die sich in der Zusammenarbeit bieten (vgl. II.2, V).